

Zeitschrift: Ski : Jahrbuch des Schweizerischen Ski-Verbandes = Annuaire de l'Association Suisse des Clubs de Ski

Herausgeber: Schweizerischer Ski-Verband

Band: 16 (1921)

Artikel: Pulverschnee

Autor: Gurtner, Othmar

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-541502>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 10.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Abend.

A. Steiner

Pulverschnee.

Von OTHMAR GURTNER.

Das letzte Leuchten eines strahlenden Wintertages nutzend, habe ich die schneeverwehten Waldhänge der Winteregg erstiegen, um als Abschluss des gut gerundeten Tagwerkes sachte und gemach in das dämmernde Tal hinab zu tauchen.

Fern herüber brennen rote Berge in meinen Gesichtskreis. Ein Flammenmeer brandet zwischen den Schatten des Abends und den rosigen Schimmern der sinkenden Sonne über die Wolkenbank im Norden. Hart stossen die schwarzen Tannenwipfel der Tiefe gespenstische Lanzen spitzen hinauf in die Glut, so dass ein wild zerhacktes Fries wie das Zerrbild einer blutigen Schlacht Himmel und Erde scheidet. So gibt der Abendhimmel meinem Abschiedsgedanken einen stimmungsvollen Rahmen und zwingt mich in den Bann seiner auflodernden Brandröte.

Sonne und Schnee haben mich tagüber geblendet. Mein Ohr erlag dem Drucke der pochenden Luft, die wider meine pfeilende Abfahrt anstürmte; und wunschlos verschlossen schliefen Sinne und Begierden, bis die Ruhe des Wintereggwaldes mich aufwachen liess. Jetzt mochte der Skitag wie ein fern geschautes Bild um mich weilen. Höhen und Tiefen des Erinnerns mochten gleich Lichtern und Schatten darüber huschen und das Brausen der windgetroffenen Tannen als regelloses Flimmern Formen und Farben verhüllen. Ein unerklärlicher Druck schien lähmend über meinem Denken zu liegen.

In diese sonderliche Stimmung schlägt der Wolkenbrand riesengross und klar das Erwachen inmitten der Berge.

Erwachen und Handeln folgen sich rasch; nur nicht schlaflos stilliegen. Ein Skistock stösst mich ab, die Spitzen der Ski mahlen und wühlen im Schnee und mit einem Mal ist aus dem beschaulichen Rasten ein hastiges Gleiten geworden. Die Wolkenflammen des Himmels, die ragenden Berge, die herrlich gebreitete Winteregg — alles habe ich verloren. Umjauchzt von schneesprühenden Lüften gilt Auge und Muskel dem blanken Schilde des Talhangs, den ich mit jagendem Puls zerpflüge. Das scharfe Spähen währt nicht lange: mählich lullt mich das weiche, blendende Meer der talzu gebreiteten Hügel und Buckel ein und aus der bewussten Fahrt wird ein unbewusster Traumflug. Ein Tannenbaum haut mir mit schwammigem Schlage den Hut weg, zwei Waldwassergräben saugen mir die Ski in den Boden hinab und werfen mich drüben hoch in die Luft. Dann schneidet ein aufgebauter Hügel meine Spur jäh entzwei: ein weiter Sprung schlägt mich tief hinab in die Geheimnisse des Waldhanges und wirft mir eine Schaufel kalten Schnees in den Nacken.

Jetzt flieht der Berghang tannenumsäumt und verstrickt mich in eine verfängliche Mischung von Lockung und Vorsicht. Das Auge will, die Stöcke wollen tasten; nur die Ski schäumen unmutige Kämme auf und trachten den Zaudernden mitzureissen. Glitzernd besticht mich der Schnee. Er jubelt förmlich unschuldige Läufe und einladende Triller; will mir gar mit sorglichen Spritzern die zaudernden Augen blenden, damit Körper, Schnee und Skischwung sich unentwirrlich vermählen möchten. Eine hohle Gasse junger Tannen gibt plötzlich Regel in das krause Spiel; schon brechen die Ski vor, wollen hastend und sirrend die verborgene Weite der jenseitigen Waldlichtung erjagen — da weicht der Boden unter mir. Unmerklich erst, dann immer frecher treiben die Ski aus dem zarten Flaume der Rauhreifdecke auf, flirren und klingen vor Freude und tragen den überwundenen Menschen aller Fesseln ledig dahin. Weich saust die Luft, tief geht der Atem und herrlich weit wird Wald und Tal und bergbegrenzter Rundkreis. Es ist als ob der weisse Schnee zu Wolken aufwirbelnd dem Skifluge die wesenlose Bahn bescherte, die den Adler trägt und jede Schwalbe dem Raume unbotmässig macht...

Die Dämmerung wirft mich kopfüber vor das harte Erwachen inmitten ausgerissener Zaunstecken und jammervoll zerknüllter Glieder. Auf stäubt der Pulverschnee und neckt mich einen Narren.